

Der Sachsenporsche dient als Brautauto

Tracy Pfeiler verliebt sich mit 18 auf einer Messe in das DDR-Auto Trabant und besitzt nun selbst einen Trabi

Von Klaus Müller

Linkenheim-Hochstetten. Dann mal rein ins Trabi-Leben – mit der ersten Frage: Wie sieht es mit der Technik in dem Fahrzeug aus? „Technik? Welche Technik?“, antwortet Tracy Pfeiler schmunzelnd. „Da gibt es nicht viel zu erzählen“, schiebt sie nach und schaut dabei ihren Trabi an.

Es ist ein Trabant P 601-K. Die 601 stehen für den Hubraum des „Plastikbombers“, der seinen Beinamen wegen seiner Beplankung aus Duroplast trägt. Auch „Gehhilfe“ oder „Sachsenporsche“ sind

SERIE: Mein Auto

mehr oder weniger liebevolle Bezeichnungen für das DDR-Modell. Das K weist auf die Ausführung des Wagens hin. Es handelt sich um einen Kombi. Eins hat der Trabi übrigens vielen anderen gesamtdeutschen Autotypen voraus: 1989 kürte ihn das Time-Magazin zum „Auto des Jahres“. Ob das freilich nur als Kompliment zu verstehen war, darf bezweifelt werden. Der über Jahrzehnte annähernd unverändert gebaute Trabi stand auch für ein politisches System, das ebenfalls über Jahrzehnte nicht in der Lage war, sich zu verändern. Formensprache, Motor und das spartanische Innenleben blieben über die Jahrzehnte weitestgehend gleich.

Und was auch gilt: den „Troobii“ liebt man oder man lehnt ihn rundweg ab. Tracy Pfeiler jedenfalls liebt ihren Trabi. Zumal sie eine besondere Verbindung zu dem Wagen der DDR hat. Sie bekam von Vater Ron – der erblickte „drüben“ das Licht der Welt – das Trabi-Gen mit in die Wiege gelegt. „Kurz vor meinem 18. Geburtstag war ich bei einem Trabi-Treffen



Trabi fahren ist cool, finden Tracy Pfeiler und ihre Tochter Kimberly. Der Trabant P 601-K ist der Zweitwagen der Familie.
Foto: Klaus Müller

mit dabei. Als ich die Autos sah, war mir sofort klar, so einen will ich“, erzählt die heute 25-Jährige. Der Trabi-Club legte zusammen und schenkte der jungen Frau

eine Trabi-Limousine. „In lila-grau. Das wurde auch mein Hochzeitsauto“, berichtet sie schwärmerisch von ihrem ersten DDR-Auto.

Steckbrief

Datenblatt Trabant „Trabi“

Hersteller: Sachsenring

Modell/Baujahr: P 601-K, 1988

Hubraum/Motor: 600 Kubikzentimeter,

Zweizylinder-Zweitakter

Leistung: 26 PS, 4.200 Umdrehungen

Höchstgeschwindigkeit: 100 Km/h

Gewicht: 615 Kilogramm

Besonderheiten: Drei verschiedene

Schlüssel: jeweils einer für Fahrertür,

Kofferraum und Zündung; gute Ersatz-

teillage; äußerst überschaubare Moto-

reneinheit; der Motor braucht ein Ben-

zin-Öl-Gemisch. kdm



Der Trabi steht mit seiner über Jahrzehnte unveränderten Form auch für ein unbewegliches politisches System.
Foto: Klaus Müller

Inzwischen besitzt die Familie einen 601-K als Zweitwagen. Bei der Suche half ihr wieder der Verein „Trabi-Fans Karlsruhe“. Dort führt Tracy Pfeiler als Schriftführerin die Feder. „Für 3.000 Euro haben wir den bekommen. Im top Zustand.“ Die ganze Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern passe gerade so rein. „Hinten gibt es keine Gurte. Der TÜV hat das genehmigt.“

Die fehlende Klimaanlage und eine Motorheizung, die kaum funktioniert, gehören zum Abenteuer Trabifahren. Geschaltet wird am Lenkrad. Ein „handbetriebener“ Messstab – der wird in den offenen Tank im Motörchen-Raum

gehalten und dann abgelesen – ersetzt die zumeist defekte Tankuhr. „Die 100 beim Trabi fühlen sich schon anders an als bei modernen Fahrzeugen – viel schneller. Aber es ist cool, so einen Trabi zu fahren“, findet Tracy Pfeiler.

Zur Serie

Das Auto galt lange als der Deutschen liebtes Kind. Durch Klimaschutz, Inflation und steigenden Spritkosten hat sein Ruf gelitten. In dieser Serie stellen die BNN Menschen aus der Region und ihre Schmuckstücke auf vier Rädern vor – vom edlen Oldtimer-Schätzchen bis zum getunten Sportwagen.

Vereine gestalten ihre Halle um

Jahreskonzert des Harmonikarings Berghausen eröffnet am Samstag den neuen Saal

Von Susanne Dürr

Pfintzal. Wie es geht, eine nüchterne Vereinshalle in einen Konzertsaal zu verwandeln, zeigt sich gerade in der Kulturhalle in Berghausen. Im kleinen Saal der Halle proben derzeit die Musiker des Harmonikarings 1953 Berghausen für ihr großes Jahreskonzert, das am Sonntag, 8. Oktober, um 18 Uhr beginnt, während im 600 Quadratmeter großen Festsaal die augenscheinliche Verwandlung hin zum Konzertsaal fast fertig ist.

Die Traversen genannten modularen Fachwerkträger aus der Veranstaltungstechnik sind bereits befestigt. Sie bieten die Möglichkeit, zusätzliche Licht- und Tontechnik zu befestigen. 144 Meter schallschluckende, schwer entflammbare, schwarze, blickdichte Bühnenvorhänge aus Molton, mit denen die Hallenwände neu eingekleidet wurden, hängen



Zum Jahreskonzert des Harmonikarings Berghausen wird die Kulturhalle abermals als Konzertlocation akustisch auftrumpfen. Schallschluckender Wandbehang soll für eine professionelle Akustik sorgen.
Foto: Susanne Dürr

schon an den Traversen. Dies sorgt nicht nur für optische Eleganz für die rund 40 Jahre alte Kulturhalle, sondern auch für eine erhebliche Verbesserung der Raumakustik: „Die Interferenz der Schallwellen wird durch die schallschluckende Verkleidung reduziert“, erklärt der musikalische Leiter des Vereins, Ralf Schwarzien. „Das Hörerlebnis zu verfeinern, war ein lang ersehnter Wunsch unseres Vorsitzenden Dieter Hattemer“, sagt Kassier Gerhard Gurrbach.

Vor zwei Jahren habe man im Rahmen der Kulturförderung des Landes nach Corona das Konzept des „mobilen Konzerthauses mit einem Saal im Saal“ vorgestellt und eine Förderung in Höhe von 33.000 Euro bewilligt bekommen. Hier von übernahm das Land 80 Prozent der Gelder, die restlichen 20 wurden von der Interessengemeinschaft Kulturhalle getragen: den Eigentümern und Erbauern

des Gebäudes, zu der außer dem Harmonikaring noch die Sängervereinigung Berghausen, der Musikverein Freundschaft Berghausen 1902 und der Obst- und Gartenbauverein Berghausen gehören. Die Förderung floss in die Bühnenbeleuchtung und portable Bühnenelemente, die bereits beim Open-Air-Event des Vereins am 1. Mai zum Einsatz kamen.

Hinzu kamen „viele Stunden von freiwilligen Helfern, die dazu beigetragen haben, das Konzept der Konzertlocation umzusetzen, etwa bei der Montage der Traversen oder der Aufhängung der Vorhänge“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende Edel Berggötz. „Wichtig war im Zuge der Förderung, dass das Festinventar mobil ist“, erklärt Berggötz. Auch die Vorhänge werden also über den Winter wieder abgehängt und in einer großen Kiste bis zur nächsten Verwendung im kommenden Jahr eingemottet.

Ein Pfeiler des sozialen Netzwerks

Das Seniorenzentrum im Kronengarten Wössingen feiert sein 25-jähriges Bestehen

Von Arnd Waidelich

Walzbachtal. Eine immer älter werdende Gesellschaft braucht vielfältige Betreuungsmöglichkeiten für Senioren. In Walzbachtal wurde dafür das soziale Netz ins Leben gerufen. Einer der Pfeiler des sozialen Netzes ist das Wössinger Seniorenzentrum im Kronengarten. Am Sonntag, 8. Oktober, feiert es seinen 25. Geburtstag. Der christliche Krankenpflegeverein lädt zur Feier dieses Jubiläums ein. Sie beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Weinbrennerkirche und setzt sich im Kronengarten selbst bis in den Nachmittag hinein mit Angeboten fort.

Über 25 Jahre hinweg begleitete der Wössinger Krankenpflegeverein neben der Diakonie die Arbeit im Kronengarten. Der Kronengarten sei ein Kind des Krankenpflegevereins, sagt der Vorsitzende Theo Hartmann. Der Gedanke für ein betreutes Wohnen sei schon Anfang 1990er-Jahre aufgekommen. Der damalige ehrenamtliche Geschäftsführer Helmut Grether habe sich diesem Thema als Vordenker verschrieben.

Aufgrund der vielen sozialen Veränderungen im ländlichen Bereich sei erkennbar gewesen, dass die bis dahin bestehende Struktur des Krankenpflegevereins den neuen Anforderungen nicht gewachsen sein würde. Zusammen mit der poli-

tischen Gemeinde, Kirche, Ärzten, Krankenpflegeverein und der Diakonie habe man deshalb das Wössinger Modell eines betreuten Wohnens entwickelt. Auf dieser Grundlage habe sich der Kranken-

pflegeverein dazu entschlossen, das ehemalige Schwesternhaus in der Hallenstraße zu verkaufen und den Erlös in den Kronengarten zu investieren. Entscheidend dafür sei das große Interesse an die-

sem Modell gewesen. Bei einer Umfrage hätten sich 1.700 Walzbachtaler Einwohner für einen solchen Bau ausgesprochen, erinnert sich Hartmann. Ohne das Engagement der Diakonie hätten die Pläne

allerdings nicht realisiert werden können. Sie bietet von Anfang an die Grundlage für ein betreutes Wohnen in den insgesamt 35 Wohnungen. Der Krankenpflegeverein habe sich über mehr als zwei Jahrzehnte mit einer halben Arbeitskraft an dem Projekt beteiligt. Erst Corona habe diesem Engagement ein Ende gesetzt.

Die ehrenamtlichen Arbeitskräfte des Krankenpflegevereins seien jedoch in vielfältiger Weise immer noch in die verschiedenen Hilfeleistungen für die Senioren innerhalb des Hauses eingebunden. Sie sorgten dafür, dass das Haus nach wie vor mit Leben gefüllt sei. Neben der von der Diakonie betreuten Tagespflege betreibt der Krankenpflegeverein weiterhin den Aktivtreff und die Hausgymnastik.

Eine besonders wichtige Rolle misst Theo Hartmann der monatlich stattfindenden Cafeteria zu. Der Erlös aus den hausgemachten, gespendeten Kuchen trage einen wesentlichen Teil zum finanziellen Fundament der Angebote im Haus bei. Damit sei gewährleistet, dass das Haus eine Erfolgsgeschichte der Gemeinde Walzbachtal bleibe, an der sich so manche andere Gemeinde orientiert habe. Diese Erfolgsgeschichte sei gleichzeitig ein Modell, das weit in die Zukunft reiche, ist sich Hartmann sicher.



Theo Hartmann, Vorsitzender des Krankenpflegevereins, steht vor dem Seniorenzentrum Kronengarten, das seit 25 Jahren betreutes Wohnen in Wössingen ermöglicht.
Foto: Arnd Waidelich